Landes-
bibliothek
Coburg

O 894[6]
13/12

~~O 894 6~~

~~3 H 6~~
~~13/4 12~~

18

Der Indianische Weltweise, oder die Kunst, glücklich in der Gesellschaft zu leben,

In eine kleine Anzahl der reinesten Grundsätze der Sittenlehre, die durch einen alten Brachmanen aufgesetzt worden, verfaßt.

Stuttgard,
bey Christoph Friederich Cotta, Hof- und Canzley-Buchdrucker.
1761.

Landes-
Bibliothek
Coburg

Vorbericht
der französischen Ausgabe.

Der Nachdruck, die Einfalt, und die Lauterkeit der Sittenlehre, die in diesem alten Denkmaal der morgenländischen Weisheit herschet, haben mich überzeugt, daß es nützlich seyn könnte, und diejenige Person, deren es zugesendet worden, bewogen, dem Publikum dasjenige mitzutheilen, was nur zu ihrem besondern Gebrauch in die brittanische Sprache war übersetzt worden.

Vorjetzo giebt es gemäße Ursachen, ihren und ihres Correspondenten Namen zu verschweigen. Dieser

hält sich seit vielen Jahren in China auf, und beschäftigt sich, Angelegenheiten zu verfolgen, die von gelehrten Merkwürdigkeiten sehr weit entfernt sind. Allein, diese Beweggründe werden nicht mehr lange dauren. Wie dieser leztere Willens ist, bey seiner Rückkunft nach England, die Reisebeschreibung des Chinesischen Uebersetzers bekannt zu machen, so wird das Publikum, allem Ansehen nach, Gelegenheit finden, in Ansehung vieler Umstände der Entdeckung dieses kostbaren und gründlichen Werks, seiner Wisbegierde ein Genüge zu leisten.

An den

Herrn Grafen von ... *)

Milord,

Im letzten Brief, so ich die Ehre hatte, Ihnen den 23sten Decembr. 1758. zu schreiben, glaube ich, alles vollendet zu haben, was ich von der Erdbeschreibung und von der Naturgeschichte dieses großen Reichs zu sagen hatte. Ich nahm mir also für, in diesem und in dem folgenden Ihnen die Entdeckungen zu berichten, so ich in Ansehung der Gesetze, der Regierungsart, der Religion und der Sitten der Einwohner hatte machen können. Allein, eben jetzo er-

 eignet

*) Man glaubt mit Grunde, daß Milord Chesterfield, der beste Schriftsteller von England, der Verfasser dieses Werks sey.

eignet sich eine Begebenheit, die eben so interessant als besonder ist, die hier den Gegenstand der Unterredungen aller Gelehrten ausmacht, die ihnen vieles Nachdenken verursacht, und die vielleicht die Nachforschungen der gelehrtesten Männer in Europa reitzen wird. Wie sie von einer solchen Beschaffenheit ist, die Ihre Wisbegierde auf eine angenehme Art erregen kan; so will ich mich bestreben, Ihnen eine genaue und so umständliche Erzählung als mir möglich seyn wird, davon zu liefern.

An den Gränzen von China gegen Westen, befindet sich die weitläuftige Landschaft Thibet, welche von einigen Erdbeschreibern Bergusola genennt wird. In einer von ihren Provinzen, Namens Lasa, residirt der Lama, oder Ober-Priester der abgöttischen Völker, die sie bewohnen, und er wird von den benachbarten Völkern, wie ein Gott, angebetet.

Die tiefe Ehrfurcht, so man für seinen geheiligten Caracter hat, bewegt eine erstaunliche Anzahl von Frommen, sich nach Lasa zu verfügen, um ihn zu verehren, und ihm Geschenke zu bringen, damit sie seinen Segen

gen

gen erhalten möchten. Sein Pallast ist eine prächtige Pagode, die auf dem Gipfel des Gebirges Ponsala liegt. Der Fuß dieses Gebirges wimmelt sowohl als die ganze Gegend von Lasa, von einer ohnzählbaren Menge von Lamas verschiedener Orden. Viele unter denselben haben beträchtliche Tempel, worin sie eine Verehrung erhalten, die des großen Lama seiner nachstehet.

Diese Gegend, so hierinn Italien zu vergleichen, ist mit Priestern angefüllt, die blos von den reichen Beisteuern leben, die ihnen vom äussersten Ende der Tartarey, aus dem Reiche des Mogols, und aus Indien geschickt und gebracht werden.

Wenn der große Lama geruhet die Anbetungen der Völker anzunehmen, so sitzt er auf einem prächtigen Altar und auf einem kostbaren Kissen.

Alle seine Anbeter liegen auf die demüthigste Art vor ihm: er aber giebt nicht das geringste Merkmaal von Zufriedenheit oder Achtung irgend eines derselben von sich. Er spricht nicht einmal mit den mächtigsten

Monarchen; er begnügt sich, ihnen die Hände auf das Haupt zu legen; und sie sind überzeugt, daß diese Feierlichkeit eine vollkommene Vergebung aller Sünden würke.

Man treibt die ausschweifende Thorheit so weit, daß man glaubt, ihm sey nichts unbekannt, und er sehe die geheimste Winkel des Herzens.

Seine besondere Schüler, die aus ohngefähr zweihundert von den vorzüglichsten Lamas bestehen, haben die Geschicklichkeit, den Pöbel zu überreden, er sey unsterblich, und wenn er zu sterben scheine, verwechsle er nur seinen Leib mit einem andern, den er durch die Seelen-Wanderung belebe.

Eine sehr alte Ueberlieferung bey den Gelehrten in China behauptet, in den Archiven dieser Pagode müssen sich alte Bücher befinden, die seit vielen Jahrhunderten verborgen worden.

Der jetzt regierende Kaiser, der ein sehr groſser Liebhaber Chinesisch- und Tartarischer Alterthümer ist, war seit langen Zeiten von dieser Meinung so sehr eingenommen,

daß

daß er sich eines Tages entschlos, alle Mittel zu versuchen, diese Bücher zu entdecken.

Seine erste Sorge gieng dahin, daß er eine in der Sprache und den alten Characteren von Thibet wohl unterrichtete Person aufsuchte. Seine Wahl fiel auf einen von den Han-Lins, oder Doctors vom ersten Rang, Namens Cao-Tson. Es war ein Mann von 50. Jahren, von einem ehrwürdigen Ansehen, und von geübter Beredsamkeit. Vermittelst der Bekanntschaft, so er zufälliger Weise mit einem gewissen sehr geschickten Lama, der sich lange Zeit in China aufgehalten, gemacht hatte, war er der geheiligten Sprache von Thibet vollkommen mächtig.

Mit diesen Talenten unternahm er die Reise nach Thibet; und um dessen Mission ein Ansehen zu verschaffen, beehrte der Kaiser ihn mit dem Titul eines Calao, das ist, eines Premier-Ministers. Man setzte eine Equipage und ein Gefolge, das seiner Würde gemäs war, Geschenke von ohnermeßlichem Werth für den großen Lama, und für die vornehmsten Priester eben dieses Ordens; und einen von der eigenen Hand des Monarchen geschriebenen Brief hinzu, der in folgenden Ausdrücken abgefaßt war:

Dem

großen Statthalter

des höchsten, heiligsten, und allein anbetenswürdigsten Gottes.

„Wir, Kaiser von China, Beherscher aller „Fürsten der Erde, fallen vor deinen geheiligten Füssen mit der demüthigsten Ehr„furcht, in der Person unsers Ehrwürdigen „Premier-Ministers Cao-Tson, nieder, wir „flehen dich für uns, und für unsere Freun„de um deinen mächtigen und gnädigen Se„gen an.

„Da wir von einem feurigen Verlangen „erfüllt sind, in den Archiven alter Zeiten „nachzuforschen, die Weisheit verflossener „Jahrhunderte zu lernen und wieder zu er„wecken, und zuverläßige Nachricht haben, „daß in der geheiligten Verwahrung deiner „alten und ehrwürdigen Hierarchie, sich „viele Bücher von ohnschätzbarem Werthe be„finden, die durch die Entfernung der Jahr„hunderte, allen Menschen und sogar denen „gelehrtesten, unverständlich geworden sind; „so haben wir, um so viel an uns ist, ihren

„Ver-

„Verlust zu verhüten, geglaubt, daß wir dei-
„ner Heiligkeit diese Gesandtschaft schicken
„müßten, deren Absicht ist, die Erlaubnis
„zu erhalten, diese Werke zu lesen und zu er-
„forschen: in der Ueberzeugung, daß unser
„Minister, der in den Sprachen des Alter-
„thums vollkommen erfahren ist, sich im
„Stande befindet, alle die dunkelste Sachen
„in den Alterthümern von Thibet auszu-
„legen.

„Wir haben ihm befohlen, sich zu dei-
„nen Füssen niederzuwerfen, und dir die
„Zeugniße unserer Ehrfurcht zu überbrin-
„gen, um diese Gnade von dir zu er-
„halten.„

Ich werde Sie, Milord, mit den be-
sondern Umständen seiner Reise nicht ermü-
den. Er hat eine lange Geschichte davon
bekannt gemacht, die mit beinahe unglaubli-
chen Begebenheiten erfüllt ist, und wovon
ich vermuthlich bey meiner Rückkunft nach
England, eine Uebersetzung herausgeben
werde. Vorjetzo ists genug, daß Sie wis-
sen, daß, als der Calao in diesem ehrwür-
digen Gebiete anlangte, die Pracht seines
Gefolgs

Gefolgs und die Kostbarkeit der Geschenke, nicht ermangelten, ihm eine vorzügliche Aufnahme zu verschaffen.

Man wies ihm eine Wohnung im heiligen Collegio an, und man gab ihm einen der geschicktesten Lamas zu, um ihn in seinem Nachforschen zu unterstützen. Er hielte sich sechs Monate lang an diesem erlauchten Hofe auf: und er wendete sie zur Entdeckung verschiedener alter Stücke von grossem Werthe an. Er machte sehr merkwürdige Auszüge daraus: und er hatte so wahrscheinliche Muthmassungen wegen der Urheber dieser Stücke, und wegen der Zeit, worinn sie sind aufgesetzt worden, daß man leicht sehen kan, daß dieser gelehrte Chineser eine vortrefliche Beurtheilungskraft, eine sehr weitläuftige Scharfsinnigkeit besitzt, und daß er in der erhabensten und gründlichsten Gelehrsamkeit vollkommen ist.

Das allerälteste Denkmaal, so ihm unter die Hände gerathen ist, und das keiner von denen Lamas viele Jahrhunderte hindurch, hatte weder entziffern noch verstehen können, ist eine kleine Abhandlung der Sittenlehre, die in der Sprache und nach der

Art

Art der Gymnosophisten oder Brachmanen geschrieben ist. Allein, er hat sich nicht erkühnt zu entscheiden, wer der Verfasser davon ist, noch zu welcher Zeit es ist geschrieben worden. Er hat es ganz übersetzt: wiewohl er dabey bekennt, daß die Chinesische Sprache, ihres Reichthums ohnerachtet, nicht fähig ist, den Nachdruck und das Erhabene der Urschrift zu erreichen.

Die Meinungen der Bonzen, und der scharfsinnigsten Chinesischen Lehrer sind in Ansehung dieses Denkmals sehr getheilt: und diejenige, so es am höchsten schätzen, sind sehr geneigt, es dem grösten von ihren Weltweisen, dem Confucius, beizulegen. Sie halten sich bey der vornehmsten Schwierigkeit nicht auf, welche darinn besteht, daß es in der Schreibart und in der Sprache der alten Brachmanen geschrieben ist: und sie versichern, dieses sey nur eine Uebersetzung von der Urschrift des Confucius, welche verlohren gegangen sey. Andere glauben, es seyen die Lehren des Lao-King, eines andern Chinesischen Weltweisen, Zeitgenossen des Confucius, und Stifters der Secte von Tao-Ssie. Allein, diese haben in Ansehung

sehung der Sprache eben diejenige Schwierigkeit zu heben, als diejenige, so es dem Confucius beimessen.

Endlich wollen auch einige, die sich auf gewisse Merkmaale und auf einige Gesinnungen gründen, so darinn stehen, daß dieses Werk von der Feder des alten Brachmanen Dandamis herrühre, dessen berühmter Brief an Alexander den Grossen, von verschiedenen Griechisch- und Lateinischen Schriftstellern angeführt wird.

Cao-Tson scheinet dieser letztern Meinung zugethan, daß dieses die Arbeit irgend eines alten Brachmanen sey, und er ist vollkommen überzeugt, daß es keine bloße Uebersetzung ist.

Etwas allein hält sie unterdessen noch auf, und läßt ihnen ihre Zweifel. Der Entwurf des Werks, welcher sehr neu für sie, und von allem dem, so sie jemals gesehen, so sehr verschieden ist, daß, ausser einigen dem Morgenländischen Geschmack gemäßen Ausdrücken, ausser der Unmöglichkeit einen Grund anzugeben, warum dieses Werk sich

in

in einer so alten Sprache befindet, Kunstrichter vermuthen würden, daß es ein Europäisches Werk wäre.

Doch, der Verfasser desselben sey, wer er wolle, so hat das Aufsehen, so dieses schöne Denkmaal in dieser Stadt und im ganzen Reiche macht; die Begierde, womit es gelesen wird, und die Lobeserhebungen desselben, mich bewogen, einen Versuch zu wagen, es ins Englische zu übersetzen: in der Ueberzeugung, daß ich Ihnen, Milord, ein sehr angenehmes Geschenk damit machen würde. Ich habe es mit desto größerer Zuversicht übernommen, da Sie zu allem Glück nicht im Stande sind, zu urtheilen, wie weit meine Uebersetzung, nicht nur unter der Urschrift, sondern sogar unter der Chinesischen Uebersetzung geblieben ist.

Vielleicht ists nöthig, daß ich mich noch einer Sache wegen rechtfertige; wegen der Schreibart, und der Art, womit ich dieses Werk übersetzt habe. Ich kan Ihnen versichern, Milord, daß, als ich anfieng, es zu übersetzen, meine Absicht keineswegs war, es unter dieser Gestalt darzustellen. Allein, das Erhabene der Gedanken in der Einlei-

tung

tung; der Nachdruck der Ausdrücke, und die Kürze der Maximen haben mich in diesem Pfad mit fortgerissen: und ich hoffe, daß, da ich die Uebersetzung des Buchs Hiob, die Psalmen, die Bücher Salomons und die Propheten als Muster vor Augen gehabt, meine Uebersetzung nicht wenigen Vortheil daraus gezogen hat.

Sie sey aber gerathen, wie sie wolle; ist sie Ihnen angenehm, Milord, so werde ich mich für sehr glücklich schätzen.

Ich bin 2c.

Zu Peking, den 12 May, 1759.

Der

Der Indianische Weltweise, oder die Kunst, in der Gesellschaft glücklich zu leben.

Einleitung.

Fallet nieder, Einwohner der Erde! Schweigt! und nimmt den Unterricht des Höchsten mit Ehrfurcht an!

*** *** ***

Allenthalben, wo die Sonne leuchtet, bläßt der Wind. Wo ist ein Ohr, zu hören, und ein

Verstand, zu begreifen? Laßt die Gebote des Lebens sich gründen! laßt die Grundsätze der Wahrheit ehren und befolgen.

* * *

Alles kömmt von Gott. Seine Macht hat keine Gränzen. Seine Weisheit ist ewig; und seine Güte ist ohnendlich gedultig.

* * *

Er sitzt auf seinem Throne, und sein Hauch giebt der Welt das Leben.

* * *

Die Gestirne berührt er mit seinem Finger: Und freudig setzen sie ihren Lauf fort.

* * *

Er gehet auf den Flügeln der Winde, und sein Wille geschieht in allen Gegenden des unbegränzten Raums.

* * *

Die Ordnung, die Schönheit, die Anmuth kommen aus seiner Hand.

* * *

Die Stimme der Weisheit spricht laut in allen seinen Werken; aber der menschliche Verstand begreift sie nicht.

* * *

Der Schatten der Einsichten macht aus dem Geist des Menschen gleichsam einen Traum. Er siehet ins Dunkle, und täuschet sich.

Aber

* * *

Aber die Weisheit Gottes ist wie das Licht des Himmels. Er vernünftelt nicht; und sein Geist ist die Quelle der Wahrheit.

* * *

Die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit sind zu den Füssen seines Throns. Die Gutthätigkeit und die Liebe sind in alle seine Fußstapfen eingedrukt.

* * *

Wer ist dem HErrn gleich, den der Ruhm wie ein Kleid umgürtet?

* * *

Wer wird seine Macht gegen seine Allmacht messen? hat er seinesgleichen an Weisheit? ist ihm jemand an Güte zu vergleichen?

* * *

Mensch, er ists, der dich geschaffen hat. Auf seinen Befehl bist du auf die Erde gesetzt. Der Umfang und die Verrichtungen deines Geistes sind Geschenke seiner Herrlichkeit und seiner Wohlthaten.

* * *

Die Wunder deines Gliederbaues sind das Werk seiner Hände.

* * *

Höre seine Stimme: Sie ist angenehm zu hören: der, so sich ihr unterwirft, versichert die Ruhe seiner Seele.

Erster Theil.

Erster Abschnitt.

Von der Achtung seiner selbst, oder von den Pflichten eines Menschen als ein einzelnes Wesen betrachtet.

Unterhalte dich mit dir selbst, o sterblicher Mensch, und betrachte, warum du bist geschaffen worden.

* * *

Erwäge deine Kräften wohl! überlege alle deine Nothdurft, beschaue alles, was dich umringt: Hierdurch wirst du dich in den Pflichten des Lebens unterrichten: Hierdurch wirst du sicher geleitet werden.

* * *

Oefne den Mund nicht, und handle niemals, du habest denn zuvor deine Worte und die Folge von jeder Handlung erwogen. Hierdurch wird alles Unglück sich weit von dir entfernen, und die Schande

wird aus deinem Hause verbannet seyn. Die Reue wird nicht bey dir einkehren, und der Verdruß wird dein Gesichte nicht runzlen.

* * *

Der Unbedachtsame zähmet seine Zunge nicht. Er schwatzt auf gerathe wol, und fängt sich wie in einem Fallstrick in der Thorheit seiner Rede. So, wie ein Mensch, der im Lauf, über eine Lehne wegspringt, auf der andern Seite in den Graben stürzen kan, der sie umgiebt; So kan eben dieser Zufall dem begegnen, der eine Handlung unternimmt, ohne ihre Folgen vorher zu prüfen. Höre die Stimme der Ueberlegung. Ihre Worte sind Worte der Weisheit, und ihre Pfade werden dich sicher zum Zwecke leiten.

Zweiter Abschnitt.

von der Bescheidenheit.

Wer bist du, o Mensch, der du dir auf deine Weisheit einbildest? warum prahlst du mit Gaben, die du mit grossen Kosten erlanget hast.

* * *

Der erste Schritt gegen die Weisheit, ist, daß du deine Unwissenheit erkennest. Wilst du in anderer Gedanken nicht für einen Thoren angesehen

seyn, so entsage der Thorheit, dich in deiner eigenen Meinung für einen Weisen anzusehen.

* * * * * * * * *

Wie ein schönes Frauenzimmer nichts schöner zieret als ein einfach und bescheidenes Kleid; so ist eine geziemende bescheidene Aufführung die gröste Zierde der Weisheit.

* * * * * * * * *

Die Reden eines bescheidenen Mannes erhöhen den Glanz der Wahrheit: indem er seine Worte abmißt, macht er, daß man seinen Irthum verzeiht.

* * * * * * * * *

Er verläßt sich nicht auf seine eigene Einsichten, er wiegt den Rath eines Freundes ab, und er ziehet allen Vortheil daraus.

* * * * * * * * *

Er kehrt sein Ohr vom Lob ab, das er nicht glaubt; unter allen ist er der letzte, der seinen eigenen Werth entdeckt.

* * * * * * * * *

Wie der Schleier die Schönheit vergrößert, so werden seine Tugenden durch den Schatten seiner Bescheidenheit strahlender.

* * * * * * * * *

Betrachte den eitlen Menschen; du wirst ihn, stolz gekleidet, seine Augen auf alle Seiten drehen sehen, wie er blos um sich sehen zu lassen,

sen, gehet, wie er ohne Unterlaß sucht, sich auszuzeichnen.

* * *

Er geht mit erhabnem Haupt, und höhnisch sieht er auf den Armen herab.

* * *

Er ist unverschämt gegen seine Untergebene; indessen lachen die, so über ihm sind, über seinen Stolz und über seine Thorheit.

* * *

Er verachtet die Gesinnungen anderer, setzt sein Vertrauen blos auf seine eigene Meinung, und wird zu Schanden.

* * *

Vom eitlen und falschen Begriff, den er sich von sich selbst erdichtet hat, aufgeblasen, ist sein Ergötzen, wann er von sich reden höret, und wenn er den ganzen Tag von sich selber spricht.

* * *

Begierig verschlingt er sein eigenes Lob; der Schmeichler zernagt ihn dem zufolge.

Dritter Abschnitt.

Von der Arbeit.

Weil die vergangene Zeit schlechterdings nicht zurückkehrt, und weil du nicht sicher bist, die Zukunft zu sehen; so bleibt dir, o vergänglicher Mensch! nichts übrig, als dir die gegenwärtige Zeit recht zu Nutze zu machen, ohne die verflossene Zeit zu bedauren, noch dich um die Zukunft allzusehr zu bekümmern.

* * *

Der einzige Augenblick, dessen du geniessest, ist dein, der folgende ist im Schoose der Zukunft, und du weißst nicht, was er mit sich bringen wird.

* * *

Vollführe schleunig, was du beschlossen hast, und verschiebe das nicht auf den Abend, was du des Morgens schon verrichten kanst.

* * *

Die Faulheit ist von der Dürftigkeit und Mühseligkeit unzertrennlich. Aber die Arbeit der Tugend gibt nichts als Vergnügen.

* * *

Die arbeitsame Thätigkeit, und die mächtige Hand der Arbeit, besiegen die Nothdurft. Die Glückseligkeit, der gute Erfolg, begleiten allezeit den Fleiß.

***   ***   ***

Wer ist der Sterbliche, der die Schätze in seinen Coffers hat sich häuffen gesehen, der sich stolz gekleidet hat, von dem man mit Ehrfurcht in der Stadt spricht, der dem Rath der Könige beiwohnt? der ists, der die Faulheit aus seinem Hause verbannt hat; der zur Schläfrigkeit gesagt hat: Weg von mir, tödtliche Feindin!

***   ***   ***

Frühe stehet er auf, spat gehet er zur Ruhe; er übt seinen Geist in der Betrachtung, seinen Leib in Verrichtungen, und also erhält er alle beide in Gesundheit.

***   ***   ***

Der Faule ist sich selbst zur Last. Seine Stunden liegen ihm schwer auf dem Haupte: Er versenkt sich in die Unthätigkeit wie in einen Abgrund; und er weißt nicht, was er thun möchte.

***   ***   ***

Seine Tage verschwinden wie der Schatten einer Wolke, und er läßt keine Spur des Andenkens hinter ihm. Sein Leib ist aus Mangel der Uebung entkräftet: bisweilen möchte er etwas thun; er hat aber die Kraft nicht sich zu regen. Sein Geist tappt im Finstern, und seine Gedanken in der Verrwirrung. Er wünscht Einsichten: er ist der geringsten Aufmerksamkeit unfähig. Er möchte gern die Mandel essen, fürchtet sich aber sogar für der Mühe, sie zu öfnen.

* * *

Sein Haus ist in Unordnung. Seine Bediente überlassen sich der Verschwendung, der Schwelgerey; und alles beschleunigt seinen Untergang. Er siehet, er höret, er schüttelt den Kopf. Oft wünscht er etwas, ohne sich dazu zu entschliessen, bis er, wie durch einen Wirbel, zu seinem Untergang fortgerissen wird, und bis der Schimpf und die Reue ihn ins Grab begleiten.

Vierter Abschnitt.

Von der Nacheiferung.

Wenn deine Seele nach Ehre strebt, wenn dein Ohr das Lob liebet, erhebe dich vom Staube, woraus du gebildet worden; schwinge dein Absehen auf einen Gegenstand empor, der es verdient.

* * *

Die Eiche, welche jezt ihre Aeste gegen den Himmel erhebt, war ehedem nichts als eine verächtliche Eichel, die im Schoos der Erde verborgen war.

* * *

Bestrebe dich, in deinem Beruf, er bestehe worinn er wolle, dich hervor zu thun; dulde nicht, daß jemand dir im Wege der Tugend zuvor komme: doch beneide das Verdienst eines andern nicht, sondern bereichere deine Talente. Hüte

* * *

Hüte dich wohl, deinen Neben-Buhler durch irgend ein schimpflich und verächtliches Mittel niederzudrücken. Bestrebe dich, dich über ihn zu erheben, aber blos dardurch, daß du ihn am Verdienst übertriffst. Durch dieses Mittel wird der Wettstreit dich mit Ehre überhäufen, wenn auch der Erfolg davon dir nicht günstig seyn solte.

* * *

Durch eine tugendhafte Nacheiferung schwingt sich der Geist des Menschen in sich selbst empor. Er seufzt nach Ruhm; und wie ein guter Reuter, hat er das Vergnügen, seinen Lauf wohl verrichtet zu haben.

* * *

Der Unterdrückung zum Troz wächst er, wie der Palmbaum: und dem Adler gleich, in der Luft fast bis ans Gestirne erhaben, betrachtet er die Schönheiten der Sonne.

* * *

Das Beispiel grosser Männer ist sein Gesichte bey Nacht: und sein einziges Vergnügen ist, daß er ihnen den Tag über, nachahmt.

* * *

Er macht grosse Entwürfe; ihre Ausführung schmeichelt ihm. Sein Name verbreitet sich ans Ende der Erde.

* * *

Das Herz des neidischen Menschen hingegen, ist nichts als Galle und Bitterkeit, seine Zunge hauchet Gift aus; und das Glück seines Nachbars stöhrt seine Ruhe.

* * *

Er seufzt allein in seiner Zelle, und das Gute, so einem andern begegnet, ist ein Uebel für ihn.

* * *

Der Haß und die Bosheit zernagen sein Herz. Er fühlt keinen Funken der Liebe zur Redlichkeit bey sich, und er glaubt, sein Nächster sey ihm ähnlich.

* * *

Er verschwendet alle seine Bemühungen, um den Werth derer, die ihn übertreffen, zu verringern. Er legt alle ihre Handlungen übel aus.

* * *

Beständig ist er bemühet und bedacht, um die Mittel zu schaden zu finden. Aber der Haß der ganzen Welt verfolget ihn; und er wird endlich so wie eine Spinne, in ihrem eigenen Gewebe, zerschmettert.

Fünfter Abschnitt.

Von der Klugheit.

Höre, was die Klugheit lehret; Bemerke ihren Rath, und behalte ihn in deinem Herzen. Ihre Grundsätze sind allen Menschen dienlich. Sie ist die Stütze aller Tugenden, und die Führerin des menschlichen Lebens.

* * *

Bezäume deine Zunge, stell eine Schildwache auf deine Lippen, damit ihnen nichts entwischen möge, das deine Ruhe stöhren könnte.

* * *

Der, so den Hinkenden verspottet, gebe Acht, daß er selbst nicht stolpere. Wer die Fehler anderer Menschen mit einem boshaften Vergnügen tadelt, wird alle Bitterkeit des Tadels fühlen, der sich über die seinigen üben wird.

* * *

Die ausschweifende Plauderey ist von der Narren unzertrennlich. Das Stillschweigen verursacht die Sicherheit.

* * *

Ein grosser Plauderer ist der Gesellschaft beschwerlich. Das Ohr wird von ihm ermüdet, und der Strom seiner Worte verschlingt die Unterredung.

Rühme

⁂

Rühme dich nicht, wenn du dir die Verachtung anderer nicht zuziehen wilst; und verspotte auch niemand; nichts ist gefährlicher.

⁂

Der höhnische Scherz ist das Gift der Freundschaft; der, so seine Zunge nicht zurücke halten kan, mache sich auf vielen Verdruß gefaßt.

⁂

Versorge dich jederzeit mit dem Nothwendigen, nach deinem Stande. Verwende aber nicht alles, was du verwenden könntest, damit die Sparsamkeit deiner Jugend in einem höhern Alter dein Trost seyn möge.

⁂

Beschäftige dich nur mit deinen eigenen Angelegenheiten. Ueberlaß die Regierung des Staats denjenigen, denen sie aufgetragen ist.

⁂

Gieb nicht zu, daß das Glück die Vorsichtigkeit blenden, noch daß der Ueberfluß die Sparsamkeit entfernen möge. Derjenige, so sich dem Ueberflüßigen des Lebens allzusehr überläßt, wird, vor seinem Ende nach dem Nothwendigen schmachten.

⁂

Werde durch anderer Beispiel klug; Laß ihre Fehler zur Verbesserung der deinigen dienen.

*** *** ***

Traue niemand, wer es auch sey, ehe du sein Herz wohl ergründet hast. Aber mißtraue auch niemand ohne Grund. Das Mißtrauen ist der Menschenliebe zuwider. Wenn du aber versichert bist, daß ein Mensch die Ehrlichkeit zum Erbtheil hat; so verbirg ihn in deinem Busen als ein unschätzbares Kleinod.

*** *** ***

Verwirf die Dienste, so dir durch einen eigennützigen Menschen angetragen werden. Er legt dir Fallstricke. Nie wirst du mit ihm zurechte kommen.

*** *** ***

Verzehre dasjenige nicht heute, was dir morgen nöthig seyn kan, und überlaß dem Zufall dasjenige nicht, was du dir durch deine Vorsichtigkeit versichern, oder durch deine Aufmerksamkeit und deine Sorgfalt vermeiden kanst.

*** *** ***

Indessen erwarte auch selbst von der Klugheit keinen unfehlbar glücklichen Erfolg. Denn der Tag weißt nicht, was die Nacht mit sich bringen wird.

*** *** ***

Der Thor ist nicht immer unglücklich, noch der Weise glückselig. Niemals aber hat der Unsinnige einen vollkommenen Genuß gehabt: Niemals ist der Weise vollkommen glückselig gewesen.

Sechster Abschnitt.

Von der Standhaftigkeit.

Die Gefahren und die Unglücksfälle, die Sorgen, die Mühe und die Ungerechtigkeiten sind mehr oder weniger das Loos eines jeden Sterblichen. Du must also, o Kind der Trübsal, deine Seele bey Zeiten mit Muth und Gedult bewafnen, damit du im Stande bist, deinen Antheil an den Unglücksfällen des Lebens mit der nöthigen Standhaftigkeit zu ertragen.

* * *

Wie das Kameel, wenn es durch die sandigten Wüsten reiset, die Arbeit, die Hitze, den Hunger und den Durst erträgt, ohne in Schwachheit zu fallen; so wird der Muth des tapfern Mannes ihn in allen Gefahren unterstützen.

* * *

Ein unerschrockener Geist verachtet die Tücke des Glücks. Die Grösse seiner Seele wird dadurch nicht niedergeschlagen.

* * *

Wenn er die Süßigkeiten des Glücks schmeckt, hat er sich nicht thöricht auf dessen Beständigkeit verlassen. Und wenn es die Stirne runzelt, wird er nicht muthlos deswegen.

Vest,

Fest, wie ein Fels im Meer, trotzt er der Wuth der Fluthen. Einem Thurme gleich, der auf dem Gipfel eines Gebirges sich erhebt, erhebt er sein großmüthiges Haupt. Die Ungerechtigkeiten des Glückes rühren ihn wenig.

* * *

Seine Unerschrockenheit erhält ihn im Augenblick der Gefahr: die Stärke seines Herzens beruhigt ihn.

* * *

Den Unglücksfällen des Lebens geht er entgegen, wie der, so in die Schlacht eilet: und siegreich kömmt er zurück.

* * *

Seine Gemüthsruhe erleichtert die Last seiner Widerwärtigkeiten, und seine Beständigkeit wird sie überwältigen.

* * *

Aber eine furchtsame Seele bedeckt sich mit Schimpf, und biegt sich unter der Armuth. Sie stürzt bis zur Niederträchtigkeit herab; Sie duldet die Beschimpfungen, ohne sich zu wehren, und hierdurch zieht sie sich dieselbe erst zu.

* * *

So, wie das Schilfrohr durch den geringsten Wind bewegt wird; so zittert der Feige beim Anblick des geringsten Uebels. Im Augenblick der Gefahr ist er verlegen, ausser sich, verwirrt. Der geringste Stoß stürzt ihn in die Verzweiflung.

Siebender Abschnitt.

Von der Zufriedenheit.

Mensch, vergiß nicht, daß dein Zustand auf der Erde durch die Weisheit bestimmt ist, die dein Herz kennt, die die Eitelkeit deiner Begierden sieht, und die oft durch ihre Barmherzigkeit auf alles dein Flehen taub ist.

* * *

Dem ohnerachtet hat ihre Liebe für die Menschen, in der Ordnung der Dinge eine Wahrscheinlichkeit glücklicher Erfolge für alles das, so ehrlich und vernünftig ist, festgesetzt.

* * *

Die Unruhen, so du fühlest, deine Unglücksfälle, worüber du dich beschwehrest, haben keinen andern Grund, als deine Thorheit, deinen Hochmuth, und deine unordentliche Einbildungen.

* * *

Murre nicht wider dasjenige, so Gott zuläßt und befiehlt, sondern bessere dein Herz.

* * *

Sprich nicht bey dir selbst: Wäre ich reich und mächtig, oder hätte ich Musse, so würde ich glücklich seyn. Wisse, daß jeder von diesen Vortheilen

sei=

seine Beschwerlichkeit für diejenige hat, die ihn besitzen.

*** *** ***

Der Dürftige wird die Unannehmlichkeit und die Verlegenheit des Reichen nicht gewahr. Er fühlet den Eckel und den Verdruß des Mächtigen nicht. Ihm ist die Langweile des Müßiggangs unbewußt. Deshalben beseufzt er sein Schicksal. Beneide also niemand, es sey wer er wolle, das anscheinende Glück, das er genießt: denn du kennest den Verdruß nicht, der ihn innerlich zernagt.

*** *** ***

Sich mit wenigem vergnügen, ist der Gipfel der Weisheit. Derjenige, so seine Reichthümer vermehret, verdoppelt seine Sorgen. Aber ein zufriedenes Gemüth ist ein verborgener Schatz, den der Verdruß niemals entdeckt.

*** *** ***

Lässest du dich durch die Reitze des Glücks nicht so weit verleiten, daß du dir die Gerechtigkeit, die Mäßigung, die Menschenliebe, und die Bescheidenheit rauben lässest, so werden selbst die Reichthümer dich nicht unglückselig machen.

*** *** ***

Auf allen Fall lerne, daß die lautere und unveränderliche Glückseligkeit, nicht das Loos der Sterblichen ist.

*** *** ***

Die Tugend ist die Laufbahn, so die Gottheit dem Menschen eröfnet hat. Die Glückseeligkeit ist das Ziel, wo er nicht eher anlangen kan, als bis er seinen Lauf geendiget hat, und in der Wohnung der Ewigkeit soll er erst seine Krone erhalten.

Achter Abschnitt.

Von der Mäßigkeit.

Dasjenige, was dich auf dieser Seite der Glückseligkeit am meisten nähern kan, ist, daß der Himmel dir die Vernunft und die Gesundheit schenket. Willst du diese Güter bis ins Alter erhalten, so meide die Wollust, und hüte dich für ihren Versuchungen.

*** *** ***

Wenn sie dir niedliche Gerichte vorleget, wenn der Wein im Glase schimmert, wenn sie dich zu begünstigen scheinet, und wenn sie dir Fröhlichkeit einflössen will, so scheue den Augenblick der Gefahr. Laß deine Vernunft auf ihrer Huth stehen; denn wenn du ihre Widersacherin hörest, bist du bald betrogen und verrathen.

*** *** ***

Die Freude, so sie dir verspricht, ist nichts als eine Verirrung; ihre Vergnügungen führen zu Krankheiten und zum Tode.

Be-

*** *** ***

Betrachte ihre Sclaven ein wenig. Wirf deine Augen auf ihre Gäste, die knechtisch in ihrem Gefolge dienen.

*** *** ***

Mager und schwach wirst du sie sehen. Wenn sie nicht krank sind, so sind sie stumpf.

*** *** ***

Verdrüsliche Tage, Mühe und Schwächlichkeiten folgen auf ihre kurze Vergnügungen. Sie hat ihren Geschmack stumpf gemacht, daß sie die auserlesensten Bissen nicht mehr geniessen. Sie sind Schlachtopfer geworden. Eine gerechte Strafe der Vorsicht über die, so ihrer Gaben misbrauchen.

*** *** ***

Wer ist aber jene, die mit einem leichten und mit Anmuth erfüllten Schritt über jene entfernte Ebenen eilet?

*** *** ***

Die Rose ist auf ihren Wangen gemahlet, der Thau des Morgens auf ihre Lippen. Mit Unschuld und Bescheidenheit untermischt schimmert in ihren Augen die reine Freude ihres Herzens, und macht, daß sie im Gehen singt.

*** *** ***

Sie heißt die Gesundheit. Sie ist eine Tochter der Uebung und der Mäßigkeit. Ihre Kinder be-

wohnen die Gebürge die sich in den Gegenden des Nords von San-Ton-Hoe erheben.

*** *** ***

Sie sind muthig und thätig. Sie nehmen Theil an allen Rechten ihrer Schwester. Ihre Nerven, ihre Gebeine sind voll Stärke und Munterkeit, die Arbeit macht ihren Zeitvertreib von Morgen bis an den Abend aus.

*** *** ***

Die Arbeit ihres Vaters erweckt ihre Lust, und die Mahlzeit ihrer Mutter erfrischt sie.

*** *** ***

Ihre Leidenschaften zu besiegen, ist ihre süsseste Uebung. Die üble Gewohnheiten überwältigen, ist ihr Ruhm.

*** *** ***

Wie ihre Vergnügungen gemäßigt sind, so machen sie dieselbe dauerhaft. Ihre Ruhe ist kurz, aber tief und stille.

*** *** ***

Ihr Geblüt ist eben so rein, als ihre Seele heiter ist, der Arzt ist ihnen fremd, und entfernt sich von ihrem Aufenthalt.

*** *** ***

Die Sicherheit wohnet nicht bey den Menschenkindern. Die Zuversicht ist von ihren Thoren verbannt.

Siehe

*** *** ***

Siehe sie von aussen neuen Gefahren ausgesetzt, indessen da ein Verräther von innen auf den Augenblick lauret, worinnen er sie überraschen möge.

*** *** ***

Ihre Gesundheit, ihre Stärke, ihre Schönheit, ihre Thätigkeit, haben die Begierden der wollüstigen Liebe entzündet. Sie bleiben gefesselt in ihrer Höle; sie bestrebt sich um ihre Verehrungen, und streuet ihre Versuchungen aus.

*** *** ***

Ihre Glieder sind weich und niedlich; ihre Kleidung ist galant und ausgesucht. Die Geilheit strahlt in ihren Augen. Die Versuchung sitzt in ihrem Schooße. Mit dem Finger winkt sie ihnen: Sie ladet sie durch ihre Blicke ein, und bestrebt sich, sie durch ihre mit Annehmlichkeit gewürzte Reden zu betrügen.

*** *** ***

Fliehe ihre Reitze; verstopfe die Ohren für ihren bezaubernden Worten. Begegnest du ihren schmachtenden Blicken, hörst du die Süßigkeit ihrer Stimme an, umarmt sie dich, so legt sie dir ewige Ketten an. Die Schande, die Krankheit, und die Nachreu folgen ihr auf dem Fusse nach.

*** *** ***

Durch die Ueppigkeit entkräftet, durch die Faulheit weichlich gemacht, werden dich die Stärke

und die Gesundheit verlassen. Deine Tage werden von kurzer Dauer, und von weniger Ehre, deine Mühseligkeiten sehr zahlreich seyn, und niemand wird Mitleiden mit dir haben.

Zweiter Theil.

Von den Leidenschaften.

Erster Abschnitt.

Von der Hofnung und von der Furcht.

Das, was die Hofnung verspricht, ist lieblicher als die in der Knospe verschlossene Rose, und schmeichelt weit mehr als die Erwartung. Aber die Drohungen der Furcht erschrecken die Menschen.

*** *** ***

Dennoch laß dich weder durch die Hofnung noch durch die Furcht verhindern, gerade zu gehen. Hierdurch wirst du auf jeden Fall mit einem beständig gleichen Gemüthe gefaßt seyn.

*** *** ***

Die Schrecken des Todes entsetzen den Gerechten nicht. Der, so kein Uebels thut, hat keines zu befürchten.

In

***   ***   ***

In allen deinen Unternehmungen zeige eine vernünftige Zuversicht. Verzweifelst du am glücklichen Erfolg, so kan es dir nicht gelingen.

***   ***   ***

Laß deine Seele von keinen eitlen Unruhen bestürmt werden, und dulte nicht, daß dein Muth durch die Hirngespinste deiner Einbildungskraft niedergeschlagen werde.

***   ***   ***

Die Furcht zeugt das Unglück. Aber der, so hoft, hilft sich selber.

***   ***   ***

Wie der Strauß, wenn er verfolgt wird, seinen Kopf verbirgt und an seinen Leib nicht denkt; so setzet die Furchtsamkeit den Feigen der Gefahr aus.

***   ***   ***

Glaubst du eine Sache sey nicht möglich, so wird deine Muthlosigkeit sie darzu machen. Derjenige aber, der beständig aushält, wird alle Schwierigkeiten besiegen.

***   ***   ***

Eine eitle Hofnung schmeichelt dem Herzen des Thoren. Aber der Weise läßt ihr keinen Eingang in das seinige.

***   ***   ***

Nimm die Vernunft zur Wegweiserin aller deiner Begierden an, und treibe deine Hofnungen

nicht über die Gränzen der Möglichkeit hinaus. Auf diese Art wird der glückliche Erfolg deine Unternehmungen bekrönen, und dein Herz wird nicht durch den Anblick fehlgeschlagener Erwartungen zerfleischet werden.

Zweiter Abschnitt.

Von der Freude und vom Verdruß.

Laß deine Freude niemals so ausschweifend seyn, daß sie deinen Geist berausche, noch deinen Verdruß so heftig, daß er dein Herz völlig unterdrücken könne. Diese Welt zeigt nichts so erfreuendes, noch so niederschlagendes, das dich über die gerechte Gränzen der Mäßigung erheben oder erniedrigen dürfte.

*** *** ***

Schaue: hiernieden ist die Wohnung der Freude. Von aussen ist sie gemahlt, und haucht Lust: du wirst sie am tobenden Lachen, wovon sie ertönt, erkennen.

*** *** ***

Die Gebieterin des Hauses ist an der Thüre. Sie ruft allen Vorübergehenden, sie singt, erhebt ein Freudengeschrey, und lacht beständig.

Sie

⁂ ⁂ ⁂

Sie ladet dich ein, hinein zu gehen, und die Vergnügungen des Lebens zu schmecken, die ihrem Vorgeben nach, sich nur in ihrer Wohnung befinden.

⁂ ⁂ ⁂

Sie nennen sich die Kinder der Freude; sie scheinen vergnügt, lustig zu seyn. Aber die Thorheit und die Ausschweiffung begleiten alle ihre Handlungen.

⁂ ⁂ ⁂

Sie sind untereinander durch Ketten verbunden, die aus allem, was schädlich und verderblich ist, geschmiedet sind. Sie zielen nur auf böses: und der Abgrund des Untergangs blöckt unter ihren Schritten heraus.

⁂ ⁂ ⁂

Wende dich auf die andere Seite: du wirst die Wohnungen der Traurigkeit in jenem mit Bäumen verwachsenen Thale sehen, die sie dem Anblick der Menschen entziehen.

⁂ ⁂ ⁂

Ihr Busen schwillt von Seufzern. Ihr Mund bringt nichts als traurige Klagen hervor: sie vergnügt sich, sich am menschlichen Elende zu weiden.

⁂ ⁂ ⁂

Weinend betrachtet sie die gewöhnliche Zufälle des Lebens. Die Schwachheit und die Unbilligkeit der Menschen machen beständig, daß ihre Thränen

nen

nen fliessen, und bilden den Stoff ihrer Klaglieder.

* * *

Die ganze Natur scheint ihr von Ungerechtigkeiten überzufliessen: Jeder Gegenstand, den sie siehet, nimmt den finstern Caracter ihres Geistes an. Die Stimme der Klage und der Verzweiflung hört man Tag und Nacht bey ihr.

* * *

Nähere dich ihrer Wohnung nicht. Ihr Hauch ist ansteckend; durch sie verdorren die Früchte, durch sie welken die Blumen, die den Garten des Lebens zieren.

* * *

Laß, wenn du dich vom Haus der Freude entfernet, deine Füsse sich nicht auf der Seite dieser traurigen Wohnung verirren. Sondern folge aufmerksam dem Pfade der Mitten, der dich über eine sanfte Anhöhe zum Aufenthalt der Ruhe führen wird.

* * *

Hier wohnen die Sicherheit und die Zufriedenheit. Sie lächelt, aber ist nicht lustig. Sie ist ernsthaft, ohne schwermüthig zu seyn. Sie betrachtet mit gleichem Auge die Freuden und den Verdruß des Lebens.

* * *

Von da, wie von einer Anhöhe, wirst du die Thorheit und das Elend derer entdecken, die, durch die Lustigkeit ihrer Herzen fortgerissen, zur beständigen

digen

digen Begleiterin nur die Wollust haben: oder die, welche ihre Tage mit Klagen über das menschliche Elend und Widerwärtigkeiten verzehren.

* * *

Du wirst die einen und die andern mit Mitleiden ansehen, und ihre unvernünftige Aufführung wird dich für deren Irrweg verwahren.

Dritter Abschnitt.

Vom Zorne.

Wie ein Windwirbel in seiner Wuth die Bäume ausreißt, und das Antlitz der Erde entstellet; oder wie ein Erdbeben durch seine Verzückungen die gegründetesten Gebäude umstürzt; so verbreitet die Gewaltthätigkeit eines Menschen, der sich dem Zorn überlässet, die Verheerung auf allen Seiten. Die Gefahr und die Zernichtung sind in seinen Händen.

* * *

Aber betrachte ihn, und vergiß deine eigene Schwachheit nicht: du wirst anderer Fehler leichtlich vergeben.

* * *

Ueberlaß dich dem Zorne nicht. Das heißt einen Degen spitzen, um dich selbst zu verwunden, oder um deinen Freund zu tödten.

Wenn

***   ***   ***

Wenn du eine leichtsinnige Ausforderung gedultig erträgst, wird deine Gedult der Weisheit zugerechnet werden; und wenn du sie aus deinem Andenken auslöschest, so wird dein Herz dir keinen Vorwurf machen.

***   ***   ***

Siehest du nicht, daß der zornige Mensch die Vernunft und die Sinnen verlieret, indessen da du die deinen beibehältst: Laß dir anderer Ausschweifungen zur Lehre dienen.

***   ***   ***

Thue nichts im Zorn! Warum woltest du dich zur Zeit eines tobenden Sturms aufs Meer wagen?

***   ***   ***

Wilst du deinen Zorn genau dämpfen, so thust du weise, wenn du ihm vorbeugest. Meide also alle Gelegenheiten darein zu fallen: Aber sey auf deiner Huth, wenn sie dir begegnen.

***   ***   ***

Ein Narr hält sich durch die Unverschämtheit eines andern beleidigt. Der Weise verachtet sie.

***   ***   ***

Ueberlaß dich der Rache nicht. Sie wird dein Herz quälen, und deine beste Neigungen verderben.

***   ***   ***

Sey beständig bereit, eher zu verzeihen, als eine Beleidigung mit einer andern zu vergelten.

Der-

Derjenige, so Rache sucht, grabt sich selbst einen Abgrund, und arbeitet an seinem eigenen Untergang.

*** *** ***

Eine sanftmüthige Antwort gegen einen Zornigen thut die Wirkung des auf das Feuer geschütteten Wassers, und macht einen Freund aus einem Feinde.

*** *** ***

Erwege, wie wenig Dinge würklich würdig sind, daß man sich darüber erzürne. Du wirst erstaunen, daß andere als Unsinnige sich dem Zorne überlassen.

*** *** ***

Sein Grund befindet sich in der Thorheit und in der Schwachheit: Gehe aber in dich selbst zurück: und sey überzeugt, daß er selten ohne Nachreu ist.

*** *** ***

Die Schande ist mit der Thorheit, und die Gewissensbisse mit der Gewaltthätigkeit verknüpft.

Vierter Abschnitt.

Vom Mitleiden.

Wie der Lenz die Blumen blühen macht und hervorbringt, wie der Sommer die Erndte glücklich macht: so schüttet das Mitleiden seine Wohlthaten über die Unglückseligen aus.

Der-

* * *

Derjenige, so mit andern Mitleiden hat, verschaft sich selbst eben diese Hülfe; Aber der Mensch ohne Mitleiden verdienet keines.

* * *

Der Fleischer siehet ohne Mitleiden das Blut des Lammes fliessen: und der unmitleidige Mensch wird durch das Elend der Andern nicht gerühret.

* * *

Aber die Thränen des empfindlichen Herzens fallen wie der Thau vom Schoose des Frühlings.

* * *

Verstopfe also deine Ohren vor dem Geschrey der Armen nicht: Verhärte dein Herz nicht wider die Trübsalen der Unschuld.

* * *

Wenn der Waise dich um Hülfe anruffet: wenn die Wittwe im Abgrund ihrer Betrübnis ihre Zuflucht zu dir nimmt, so sey empfindlich gegen ihren Schmerzen, und eile denen zu Hülfe, die ohne Stütze sind.

* * *

Wenn du deines gleichen nackend, vom Froste zittern, und ohne Zuflucht siehest, so laß das Mitleiden dein Herz eröfnen. Bedecke ihn, erhalte ihm das Leben mit den Flügeln der Menschenliebe, damit deine eigene Seele leben möge.

In-

*** *** ***

Indessen da der dürftige Kranke auf seinem traurigen Lager seufzt; indessen da der Unglückselige auf dem Mist, oder im Gefängniß schmachtet, oder da weisse Haare deinen Beistand anflehen: wie kanst du dich überflüßigen Vergnügungen überlassen, ohne an ihre Nothdurft zu denken?

Fünfter Abschnitt.

Von der Begierde und von der Liebe.

Jüngling, hüte dich für den Reitzen der Wollust, laß dich durch den Zeitvertreib, den dir die Hure anbietet, nicht in Versuchung führen.

*** *** ***

Die Heftigkeit der Begierden bringt ihren Verfolg in Unordnung, und vernichtet sie. Ihre Hartnäckigkeit wird deinen Untergang beschleunigen.

*** *** ***

Ueberlaß also dein Herz nie ihren Lockungen: dulde nicht, daß deine Seele durch ihre Annehmlichkeiten unter das Joch gebracht werde.

***   ***   ***

Die Quelle der Gesundheit, welche zur Unterhaltung des Laufs der Vergnügungen nöthig ist, wird bald vertrocknet, und die Quelle der Freude versiegen seyn.

***   ***   ***

Das Alter wird dich in deinen schönsten Tagen überraschen. Deine Sonne wird in der Blüthe deiner Jugend untergehen.

***   ***   ***

Wenn aber die Tugend und die Bescheidenheit durch die Reitze eines schönen Frauenzimmers strahlen, so ist ihr Glanz schimmernder, als der Strahl der Gestirne. Ihrem mächtigen Einfluß kan man nicht widerstehen.

***   ***   ***

Die Weisse ihres Busens übertrift der Lilien ihre. Ihr Lächeln ist lieblicher als ein Rosengarten.

***   ***   ***

Die Unschuld ihrer Augen gleicht der Turteltaube ihrer. Die Warheit, die Aufrichtigkeit wohnen im Grunde ihres Herzens.

***   ***   ***

Die Küsse ihres Mundes sind süsser als der Honig: und der Weihrauch Arabiens duftet von ihren Lippen.

***   ***   ***

Verschließ den Eingang deiner Seele der zärtlichen Liebe nicht mehr. Die Reinigkeit ihrer Flam-

me

me wird dein Herz adeln, sie wird es sanft, und der schönsten Eindrücke fähig machen.

Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Vom Frauenzimmer.

Bezaubernde Tochter der Liebe, merke auf die Lehren der Klugheit; laß die Grundsätze der Wahrheit in deiner Seele tiefe Wurzeln fassen.

* * *

So werden die Reitze deines Geistes der Zierlichkeit deiner Gestalt noch neue Strahlen geben, und deine Schönheit, der Rosen ähnlich, wird ihre ganze Annehmlichkeit behalten, auch alsdenn wenn ihre erste frische Farbe wird verschwunden seyn.

* * *

Im Frühling deines Lebens, am Morgen deiner Tage, wenn die Augen der Männer angenehm sich auf dir verweilen werden, wenn die Natur ihre Sprache verdolmetschen wird, hüte dich für ihren

ren verführerischen Reden. Bewahre dein Herz wohl, und gieb ihrem beredten Ansuchen kein Gehör.

* * *

Gedenke, daß du die vernünftige Gefährtin des Mannes, und nicht die Sclavin seiner Leidenschaft bist. Du bist nicht blos darzu bestimmt, seinen groben Begierden genug zu thun, sondern ihm in der Arbeit des Lebens beizustehen, ihm durch deine zärtliche Ergebenheit zu schmeicheln, und seine Sorgen durch deine Liebkosungen zu belohnen.

* * *

Wer ist die, so sich des Herzens des Mannes bemächtiget, und die unumschränkt über seine Seele herrscht?

* * *

Schaue; und siehe sie wie sie mit einer jungfräulichen Sanftmuth gehet. Die Unschuld ist in ihrer Seele, und die Schamhaftigkeit auf ihren Wangen.

* * *

Ihre Hände suchen die Arbeit, und ihre Füsse finden kein Vergnügen am hin und her lauffen.

* * *

Sie ist reinlich gekleidet. Sie ißt mäßig. Die Freundlichkeit und die Demuth sind ihre Krone.

Die

*** *** ***

Die schmeichelndeste Töne gehen von ihrer Zunge. Der Honig träufelt von ihren Lippen.

*** *** ***

Der Anstand herscht in allen ihren Worten; und in ihren Antworten herschen Anmuth und Wahrheit.

*** *** ***

Der Gehorsam und die Unterthänigkeit sind die Lectionen ihres Lebens: der Friede und die Glückseligkeit sind ihre Belohnung.

*** *** ***

Vor ihren Schritten gehet die Klugheit: und die Tugend gehet ihr zur Rechten.

*** *** ***

In ihren Augen strahlen Sanftmuth und Liebe; aber die Vorsichtigkeit wacht auf ihrem Augenlied.

*** *** ***

Die freche Zunge verstummt in ihrer Gegenwart. Die Ehrfurcht, so ihre Tugend einflößt, legt ihr Stillschweigen auf.

*** *** ***

Wenn das Aergernis am beschäftigtesten, wenn die Ehre des Nächsten unbarmherziger Weise auf allen Seiten zerrissen wird; Wenn das gute Herz und die Menschenliebe ihren Mund nicht eröfnen; so ist der Finger des Stillschweigens auf ihren Lippen.

* * *

Ihre Schooß ist die Zuflucht der Güte: und von da vermuthet sie von andern nichts böses.

* * *

Wohl! dem Sterblichen, der sie zu seiner Gemahlin macht, und dem Kind, das sie seine Mutter nennen wird.

* * *

Sie stehet dem Hause vor: und der Friede herscht darinnen. Sie befiehlt mit Vernunft, und man gehorcht ihr.

* * *

Frühe steht sie auf, denkt an ihr Geschäfte, und gibt jedem sein gemässes Tagewerk.

* * *

Die Sorge für ihr Haus ist ihr ganzes Vergnügen, und ihr ganzes Bestreben. Die Zierlichkeit und die Sparsamkeit sind die Zierden ihres Hauses.

* * *

Ihre kluge Haushaltung macht ihrem Gemahl Ehre; er höret sie mit einer geheimen Freude loben.

* * *

Sie erziehet den Geist ihrer Kinder zur Weisheit, und ihr Beispiel bildet ihre Sitten.

* * *

Ihr Wort ist ein Gesetz für sie. Ihr Blick befiehlt Gehorsam.

⁂ ⁂ ⁂

Sie spricht: und die Bedienten lauffen; sie bezeugt das geringste Verlangen, und die Sache ist verrichtet. Denn die Liebe erfüllet ihre Herzen, und ihre Gutthätigkeit giebt ihren Füssen Flügel.

⁂ ⁂ ⁂

Sie erhebt sich nicht im Glücke: und in der Widerwärtigkeit heilet sie gedultig die Wunden des Glücks.

⁂ ⁂ ⁂

Sie versüßt die Unruhen ihres Gemahls durch ihren Rath, und tröstet ihn durch ihre Liebkosungen. Er vertraut sein Herz ihren Händen an, und bekömmt Trost.

⁂ ⁂ ⁂

Wohl! noch einmal wohl dem Gemahl einer solchen Frau! Wohl den Kindern, die sie ihre Mutter nennen werden!

Vierter Theil.

Erster Abschnitt.

Von der Blutsfreundschaft und Anverwandschaft.

Nimm eine Gattin, und befolge den Befehl Gottes. Geselle dir eine Frau zu, und sey ein getreues Glied der Gesellschaft.

*** *** ***

Aber prüfe aufmerksam, und entschliesse dich nicht plötzlich: von deiner Wahl hängt deine künftige Glückseligkeit ab.

*** *** ***

Wenn das Frauenzimmer, so deinen Blick auf sich ziehet, viele Zeit mit ihrem Putze verliehrt: wenn sie ihre Reitze anbetet: wenn sie sich mit Vergnügen loben hört, wenn sie viel lacht, und laut redet, wenn es ihr zuwider ist, im väterlichen Hause zu bleiben, wenn sie mit ihren Augen die Gesichter der Männer dreiste durchsiehet; wären auch ihre Reitze den Reitzen des Firmaments gleich; so kehre deine Augen von ihr ab, fliehe ihre Schritte, und dulde nicht, daß deine Seele das Schlachtopfer deiner Einbildungskraft werde.

Wenn

⁂ ⁂ ⁂

Wenn du aber ein sehr empfindliches Herz mit sanften Sitten, mit einem vernünftigen Geist, und mit einer Gestalt die dir gefällt, vereinigt finden wirst; so führe dieses Frauenzimmer in dein Haus, sie ist würdig, deine Freundin, deine Gattin, der Gegenstand deiner Ergebenheit, zu seyn.

⁂ ⁂ ⁂

Liebe sie wie einen Seegen von oben, und durch deine liebreiche Aufführung gewinne ihr Herz.

⁂ ⁂ ⁂

Sie ist die Frau im Hause. Behandle sie also mit Ehrerbietung, damit die Bedienten für sie allen Gehorsam hegen, den sie ihr schuldig sind.

⁂ ⁂ ⁂

Widersetze dich nicht ohne Ursache ihrer Neigung. Sie nimmt Theil an deinen Sorgen, laß sie an deinem Vergnügen Theil nehmen.

⁂ ⁂ ⁂

Tadle mit Sanftmuth ihre Fehler. Fordere den Gehorsam, den sie dir schuldig ist, nicht mit Strenge.

⁂ ⁂ ⁂

Schütte alle deine Geheimnisse in ihren Schoos aus. Ihre Rathgebungen sind aufrichtig, und du wirst nicht betrogen werden.

* * *

Sey dem ehelichen Bette getreu. Sie ist die Mutter deiner Kinder.

* * *

Ist sie krank, leidet sie, so laß deine Zärtlichkeit ihre Schmerzen versüssen. Ein mitleidiger, ein liebreicher Blick von dir wird ihren Schmerzen mehr als zehen Aerzte lindern.

* * *

Erwege die Schwachheit ihres Geschlechts, und die Schwächlichkeit ihres Leibes. Sey nicht zu strenge gegen sie, und erinnere dich deiner eigenen Unvollkommenheiten.

Zweiter Abschnitt.

Vom Vater.

Du, der du Vater bist, überlege die Wichtigkeit des Pfandes, das dir anvertrauet ist. Du bist verpflichtet, das Wesen so du hervorgebracht hast, zu schützen und zu versorgen.

* * *

Von dir hängt es ab, ob dein Kind der Seegen oder die Qual deines Lebens, ein nützlicher oder verdienstloser Bürger werden solle.

*** *** ***

Befleißige dich beizeiten auf seinen Unterricht, und nähre seinen Geist mit den Grundsätzen der Wahrheit.

*** *** ***

Laß deine Augen beständig über seine Neigungen und Begierden wachen. Verbessere sie in seiner Jugend, und dulde nicht, daß irgend eine böse Gewohnheit mit dem Alter zunehme.

*** *** ***

Hierdurch wird er sich wie eine Ceder erheben; sein Haupt wird alle Bäume des Waldes übersehen.

*** *** ***

Ein lasterhafter Sohn ist die Schande seines Vaters: der tugendhafte Sohn ehret seine grauen Haare.

*** *** ***

Du bist der Besitzer des Erdreichs; laß es ihm nicht am Bau fehlen, du wirst die Frucht erndten, die du wirst gesäet haben.

*** *** ***

Lehre es Gehorsam; so wird es dich segnen; Schamhaftigkeit, so wird es sich nie über etwas schämen dürfen.

*** *** ***

Flösse ihm die Dankbarkeit ein, so wird es Wohlthaten empfangen; Menschenliebe, so wird es die Liebe anderer gewinnen.

Gewöh-

* * *

Gewöhne es mäßig zu seyn; so wird es die Gesundheit geniessen; klug zu seyn, und das Glück wird ihm allenthalben folgen.

* * *

Vergiß nicht, es gerecht und billig zu machen: so wird es in der Welt hochgeachtet, und sein Herz wird ihm nie Vorwürfe machen.

* * *

Mache es sorgfältig und thätig, so wird es sein Vermögen vermehren; verschaffe ihm eine tugendhafte Seele, so wird sein Geist sich empor schwingen.

* * *

Verschaffe ihm Einsicht, so wird sein Leben nützlich; Religion, so wird sein Tod glücklich seyn.

Dritter Abschnitt.

Vom Sohne.

Mensch! lerne die Weisheit der Geschöpfe des Allmächtigen, und wende auf dich selbst die Lehren an, so sie dir ertheilen.

* * *

Gehe in die Wüsten: dort wirst du den Storch sehen; laß ihn dir zum Muster dienen! Er trägt

seinen alten Vater auf seinen Flügeln, bringt ihn in Sicherheit, und versorgt ihn mit Lebensmitteln.

* * *

Die kindliche Liebe ist kostbarer als aller Weihrauch von Persien der Sonne geopfert. Sie haucht einen süssen Dampf aus, der angenehmer als die Gewürze sind, deren Geruch die Westwinde in den Arabischen Gefildern verbreiten.

* * *

Sey also dankbar gegen deinen Vater, denn er hat dir das Leben geschenkt, und gegen deine Mutter, denn sie hat dich getragen.

* * *

Merke auf seine Worte; sie werden zu deinem Vortheil ausgesprochen: höre seine Ermahnungen, blos die Liebe ists, die sie ihm eingiebt.

* * *

Er hat für deine Wohlfahrt gesorgt: arbeite um ihm Bequemlichkeit zu verschaffen: mache seinem Alter Ehre: und dulde nicht, daß seine weisse Haare weniger Ehrfurcht, als sie sollen, erhalten.

* * *

Vergiß die Schwachheit deiner Kindheit, noch die verschiedene Stuffen deines Wachstums nicht.

* * *

Lindere die Schwächlichkeit deiner alten Eltern; unterstütze sie in der Abnahme ihres Lebens.

So

*** *** ***

So werden sie im Frieden ins Grab hinuntersteigen: und deine eigene Kinder werden deinem Beispiel nachahmen, und dir eben diese Pflichten leisten.

Vierter Abschnitt.

Von den Brüdern,

Ihr seyd die Kinder von Einem Vater, dessen Sorgfalt euch erzogen hat: und ihr habt die Milch von einerley Mutter gesogen.

*** *** ***

Vereinigt euch daher durch die Bande der Liebe mit euren Brüdern; damit der Friede, der alle Güter hervorbringt, sich im väterlichen Haus erhalten möge.

*** *** ***

Werdet ihr euch in der Welt von einander trennen, so erinnert euch, daß die Anverwandschaft, die euch verbindet, von euch eine gegenseitige Liebe und Einigkeit fordert, und ziehet keinen Fremden vor.

*** *** ***

Wenn dein Bruder im Elend ist, so hilf ihm: wenn deine Schwester in der Verlegenheit ist, so verlasse sie nicht.

*** *** ***

So wird das Glück deines Vaters die Erhaltung seines ganzen Geschlechts veranlassen. Die väterliche Sorgfalt wird in dieser gegenseitigen Liebe von neuem aufleben, und auf alle seine Kinder fortgepflanzt werden.

Fünfter Theil.

Von der Vorsehung, oder vom zufälligen Unterscheide der Menschen.

Erster Abschnitt.

Vom Weisen und vom Unwissenden.

Die Geschenke des Verstandes sind Schätze des höchsten Wesens. Nach seinem Gefallen giebt er jedem seinen Antheil davon.

*** *** ***

Hat er dir Weisheit geschenkt? hat er deinen Geist erleuchtet? Gehe mit dem Unwissenden zu seinem Unterricht, mit dem Weisen, zu deinem Vortheil um.

Die

* * *

Die wahre Weisheit bildet sich vielweniger ein als die Thorheit. Der Weise zweifelt oft, und ändert seinen Willen. Der Unsinnige ist hartnäckig; niemals zaudert er, es sey über was es wolle. Er weißt alles, ausgenommen dies, daß er nichts weißt.

* * *

Der Stolz eines unwissenden Menschen ist eine verabscheuungswürdige Sache: die wütende Begierde zu reden, ist eine ausschweifende Thorheit. Indessen kömmt es der Weisheit zu, ihre Unverschämtheit zu ertragen, und mit ihrem abgeschmackten Verhalten Mitleiden zu haben.

* * *

Doch brüste dich nicht über deine eigene Meinung. Prahle mit keinem überlegenen Verstande. Die erhabenste Scharfsichtigkeit, deren die Menschheit fähig ist, ist nichts als Blindheit und Kinderspiel.

* * *

Der Mensch fühlt seine Unvollkommenheiten, und wird dadurch gedemüthigt, ohne daß er sich durch seinen eigenen Beifall deshalb schadlos halten könnte.

* * *

Aber der Thor betrachtet ohne Unterlaß den engen Bach seines Witzes, und ist durch die kleine Steine, so er im Grunde findet, bezaubert. Er nimmt

nimmt sie, bietet sie als Perlen dar, und freuet sich über den Beifall von seines gleichen.

*** *** ***

Er rühmt sich, daß er Dinge erworben, die doch von keinem Werthe sind. Er wird aber von allem demjenigen, welches nicht zu wissen, schimpflich ist, nichts gewahr.

*** *** ***

Sogar in den Pfaden der Weisheit, trachtet er nur nach Thorheit, und die Schande, in seiner Erwartung betrogen zu seyn, ist die Belohnung seiner Arbeit.

*** *** ***

Der Weise zieret seinen Geist und bauet ihn an. Das Wachstum der Künste macht sein Vergnügen aus; indem er sie dem gemeinen Wesen nützlich macht, krönt er sich mit Ehre.

*** *** ***

Indessen ist er überzeugt, daß die vornehmste und schönste Wissenschaft, die Erreichung der Tugend ist: sein ganzes Bestreben hernach ist seine Beschäftigung mit seiner zeitlichen Glückseligkeit.

Zweiter Abschnitt.

Vom Reichen und vom Armen.

Der Mensch, dem Gott Reichtümer geschenkt, und den er mit einem Verstande begabt hat,

der fähig ist, derselben recht zu gebrauchen, hat eine besondere Gnade von ihm erhalten.

* * *

Er betrachtet seinen Ueberfluß mit einem wahren Vergnügen, weil er ihm die Mittel, Gutes zu thun, verschaft.

* * *

Er beschützt den Armen, dem man Unrecht gethan hat, und er dultet nicht, daß der Mächtige den Schwachen unterdrücke.

* * *

Er sucht Gegenstände des Mitleidens; er fragt nach ihrer Nothdurft; er hilft ihnen mit Wahl, und ohne Prahlerey.

* * *

Er läßt viele Arbeiten machen, und hierdurch bereichert er sein Land. Er beschäftigt den Ackersmann, und die Künste werden vollkommener.

* * *

Er siehet den Ueberfluß seiner Tafel als das Erbgut der Armen an, wovon er umringt ist, und nie bringt er sie darum.

* * *

Seine natürliche Wohlthätigkeit wird durch sein Glück nicht aufgehalten. Er freuet sich, daß er reich ist, und sein Vergnügen ist keinem Tadel unterworfen.

Aber

*** *** ***

Aber wehe dem, der Schätze häuft, und sich in ihrem Besitze vergnügt! Wehe dem, der die Gesichter der Armen verachtet oder betrübt, und der den Schweiß nicht achtet, der von ihrer Stirne fließt!

*** *** ***

Er gedeihet durch die Unterdrückung, ohne sie zu fühlen: der Untergang seines Bruders beunruhigt ihn nicht.

*** *** ***

Er trinkt die Thränen des Waisen wie Milch; und das Jammergeschrey der Wittwe ist seinen Ohren eine angenehme Musik.

*** *** ***

Sein Herz ist durch die Liebe zu den Reichtümern verhärtet. Kein Schmerz, kein Elend kan ihn rühren.

*** *** ***

Indessen verfolgt ihn der Fluch der Ungerechtigkeit; Er lebt in einer beständigen Furcht. Die Unruhen seiner Seele, und die Raubsucht seiner Begierden rächen die Unglückliche, so er gemacht hat, wohl.

*** *** ***

Kan man das Elend der Armut mit den Gewissensbissen des bösen Reichen vergleichen?

*** *** ***

Der Arme tröste und freue sich sogar. Er hat viele Ursachen hierzu.

* * *

Er ißt im Frieden; seine Tafel ist von keinem Schwarm von Schmarotzern umlagert.

* * *

Er wird nicht durch zahlreiche Bedienten beschweret, noch durch Bitten überhäuft.

* * *

Der niedlichen Gerüchte des Reichen beraubt, entwischt er seinen Krankheiten.

* * *

Ist das Brod, so er isset, seinem Gaumen nicht angenehmer? Löscht das Wasser, so er trinkt, seinen Durst nicht, und viel angenehmer, als die niedliche Getränke der Wollüstlinge?

* * *

Seine Arbeit erhält seine Gesundheit, und verschaft ihm eine süsse Ruhe, so die Feder des besten Bettes der Faulheit verweigert.

* * *

Er schränkt seine Begierden in die Gränzen seines niedrigen Standes ein. Die vergnügende Seelenruhe, deren er genießt, ist süsser als alle Eroberungen des Reichtums und der Grösse.

* * *

Der Reiche erhebe sich also seines Ueberflusses nicht, und der Arme werde seiner Dürftigkeit wegen nicht niedergeschlagen. Denn die göttliche Vorsicht hat allen beiden Glückseligkeiten zugetheilet.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Von den Herren und von den Bedienten.

Mensch, der du andern Menschen unterworfen bist, seufze nicht über deine Knechtschaft. Es ist der Befehl der Gottheit. Dieser Stand hat seine Vortheile. Er entfernt von dir alle Unruhen und alle Sorgen des Lebens.

*** *** ***

Die Ehre eines Bedienten ist seine Redlichkeit. Seine schimmerndesten Tugenden sind die Unterthänigkeit und der Gehorsam. Sey also unter den Verweisen deines Gebieters gedultig; und wenn er dich antasten will, so antworte nicht. Das Stilschweigen deiner Gelassenheit wird nicht vergessen werden.

*** *** ***

Sey aufmerksam auf seine Vortheile, fleißig in seinen Geschäften, und dem Vertrauen, so er in dich setzt, getreu.

*** *** ***

Deine Zeit und deine Arbeit gehören ihm zu. Betrüge ihn weder um die eine noch um die andere, weil er dich davor bezahlet.

*** *** ***

Du, Herr, sey gerecht gegen deinen Bedienten, wenn du dich seiner Ergebenheit und seines genauen Gehorsams versichern wilst. Ertheile vernünftige Befehle, wenn du einen schleunigen Gehorsam verlangst.

*** *** ***

Als ein Mensch hat er Menschenverstand. Die Strenge und Härtigkeit können Furcht, nie aber Liebe einflössen.

*** *** ***

Menge Gütigkeit unter deine Verweise, und Vernunft unter deine Gewalt. So werden deine Ermahnungen sein Herz rühren; und seine Pflicht wird ein Vergnügen für ihn werden.

*** *** ***

Die Dankbarkeit wird ihn nöthigen, dir mit einer pünctlichen Ordnung zu dienen; seine Liebe wird ihn bewegen, dir mit Freuden zu gehorchen. Aber ermangle auch nicht, seine Behendigkeit und Redlichkeit billig zu belohnen.

Vierter Abschnitt.

Von den Fürsten und von den Unterthanen.

O du! Liebling des Himmels, den die Menschenkinder, deines gleichen, zur höchsten Gewalt erhoben haben, den sie zur Regierung erwählet,

let, betrachte die Wichtigkeit und die Pflichten eines solches anvertrauten Kleinods, vielmehr als die Würde und Grösse deines Standes.

*** *** ***

Du bist mit Purpur bekleidet, und sitzest auf dem Throne. Die Majestät bedecket dein Antlitz. Du trägst den Scepter. Allein diese Zierden sind dir nicht für dich selbst, sondern zur Wohlfahrt deiner Völker gegeben.

*** *** ***

Der Ruhm eines Königs ist die Glückseligkeit seiner Völker. Seine Macht und sein Ansehen wohnen im Herzen seiner Unterthanen.

*** *** ***

Das Gemüth eines Monarchen ist erhaben. Hiervon kömmt die Hoheit seiner Stelle. Er überlegt grosse Dinge, und er sucht Beschäftigungen, die seiner Macht würdig sind.

*** *** ***

Er versammlet die Weisen seines Königreichs; Frey ziehet er sie zu Rathe; und hört ihre Meinungen.

*** *** ***

Er befleißiget sich, das Genie seines Volks zu erforschen; er unterscheidet die Gaben der Menschen, und theilet ihnen nach ihrer Fähigkeit die Aemter aus.

Die Obrigkeiten, so er erwählet hat, sind billig, und er läßt sich durch die, so seine Gunst besitzen, nicht hintergehen.

* * *

Er begünstigt die Künste, und sie blühen: die Wissenschaften werden angebauet, und verschönern sich unter seiner Hand.

* * *

Er ist gerne bey Gelehrten und bey grossen Geistern. Er ermuntert ihren Wetteifer, und der Ruhm seiner Regierung wird durch ihre Arbeiten vermehret.

* * *

Der Verstand des Kaufmanns, der seine Handlung ausbreitet, der Fleis des Pachters, der die Güter bessert, die Geschicklichkeit des Künstlers, der Fortgang des Gelehrten, werden mit seiner Gewogenheit und seinem Schutze beehret, und durch seine Freigebigkeit belohnt.

* * *

Er stiftet neue Pflanzstädte, und bauet Schiffe. Die Ströme bilden Häfen zu seiner Sicherheit. Sein Volk fließt von Reichtümern über, und sein Staat wird von Tag zu Tag mächtiger.

* * *

Die Weisheit und Billigkeit geben seine Befehle ein: seine Unterthanen geniessen ruhig die Frucht

ihrer

ihrer Arbeiten, und ihre Glückseligkeit bestehet in der Beobachtung der Gesetze.

*** *** ***

Seine Entscheidungen sind auf die Gnade gegründet. Er ist aber standhaft, und siehet in Bestrafung der Verbrechen keine Person an.

*** *** ***

Seine Ohren sind allezeit für die Beschwerden seiner Unterthanen offen: Er hält die Hand des Unterdrückers zurück, und befreyet sie von dessen Tyranney.

*** *** ***

Seine Völker von Ehrfurcht und Liebe erfüllt, betrachten ihn alle als ihren Vater: sie sehen ihn für den Erhalter ihrer Glückseligkeit an.

*** *** ***

Diese Zuneigung zeuget in ihm eben diese Gesinnungen, eben diese Ergebenheit für seine Völker. Er beschäftigt sich mit nichts, als wie er ihre Glückseligkeit je länger je mehr befestigen möge.

*** *** ***

Kein Murren entstehet wider ihn. Die Zusammenverschwörungen seiner Feinde setzen den Staat in keine Gefahr.

*** *** ***

Seine Unterthanen sind zärtlich und getreu, allezeit bereit, ihn zu vertheidigen, und dem Feind eine eherne Mauer entgegen zu stellen.

*** *** ***

Das Heer des Tyrannen fliehet vor ihnen, wie die Stoppeln durch den Wind zerstreuet werden.

*** *** ***

Der Friede und die Sicherheit sind der Seegen seiner Völker. Der Ruhm und die Stärke umringen seinen Thron ewiglich.

Sechster Theil.

Von den Pflichten der Gesellschaft.

Erster Abschnitt.

Von der Gutthätigkeit.

Wenn du deine Nothdurft betrachtest, wenn du deine Unvollkommenheiten überlegst, so erkenne, Menschenkind, die Güte Gottes, die dich mit der Vernunft beehret, mit der Sprache begabt, und in die Gesellschaft der Menschen gesetzt hat, um die von der Menschlichkeit unzertrennliche Hülfe wechselsweise zu geben und zu empfangen, und gegenseitige Pflichten zu erfüllen.

Deine

*** *** ***

Deine Nahrung, das Kleid, so dich für den Widerwärtigkeiten der Luft beschützt, der Genuß des Trostes und der Annehmlichkeiten des Lebens, alles dieses hast du dem Beistand anderer zu verdanken, und du kanst sonst nirgends als in den Banden der Gesellschaft daran Antheil nehmen.

*** *** ***

Es ist also deine Schuldigkeit ein Menschenfreund zu seyn, wie es dir daran gelegen ist, daß man der deinige sey.

*** *** ***

Wie die Rose natürlicher Weise einen sehr angenehmen Geruch von sich haucht, so zeugt das gutthätige Herz gute Werke ohne Mühe.

*** *** ***

Es genießt die Ruhe und die Zufriedenheit seiner Seele. Er freuet sich über das Glücke seines Nachbarn; niemals öfnet er seine Ohren der Verläumdung. Aber die Fehler der Menschen machen ihm Verdruß.

*** *** ***

Sein Verlangen ist Gutes zu thun: und er sucht die Gelegenheiten hierzu. Er tröstet sich selbst, indem er seines gleichen zu Hülfe eilet.

*** *** ***

Durch den Umfang seines Verstandes begreift er in seinen Wünschen die Glückseligkeit aller Menschen,

schen, und durch die Grosmuth seines Herzens, bestrebt er sich, seiner Seits soviel an ihm ist, darzu beizutragen.

Zweiter Abschnitt.

Von der Gerechtigkeit.

Der Friede der Gesellschaft hängt von der Gerechtigkeit ab, und das Glück einzelner Personen von eines jeden sicherem Genuß seines Eigentums.

* * *

Bezähme also deine Begierden durch die Mäßigung, und laß sie allezeit durch die Gerechtigkeit geleitet werden.

* * *

Beneide das Glück deines Nächsten nicht; laß seine Armuth, sie sey wie sie wolle, heilig für dich seyn.

* * *

Laß keine Versuchung dich bewegen, laß keine Ausforderung dich verleiten, die Hand aufzuheben um sein Leben anzutasten: Verschreie seine Ehre nicht; lege kein falsches Zeugnis wider ihn ab.

* * *

Besteche seinen Bedienten nicht, damit er ihn betrügen oder verlassen möge, und hüte dich insonders

derheit, seine Frau zu verführen. Du würdest seinem Herzen eine Betrübnis verursachen, die du niemals würdest lindern können, du würdest ihm eine unersetzliche Beleidigung zufügen.

* * *

Sey gerecht und unpartheiisch im Umgang mit den Menschen, und handle mit ihnen, wie du wünschest, daß sie mit dir handlen möchten.

* * *

Sey dem Vertrauen anderer getreu, und betrüge den nicht, der sich auf dich verläßt. Sey überzeugt, daß die Verrätherey ein grösseres Verbrechen in Gottes Augen ist, als der Diebstahl.

* * *

Unterdrücke den Armen nicht, und betrüge den Taglöhner niemals um seinen Lohn.

* * *

Verkaufest du etwas, so ziehe dein Gewissen zu Rathe. Begnüge dich mit einem mäßigen Gewinnst, und mache dir die Unwissenheit des Käufers nicht zu Nutze.

* * *

Bezahle deine Schulden genau; denn derjenige, so dir geliehen hat, hat sich auf deine Ehrlichkeit verlassen. Es ist ungerecht und niederträchtig, das, so ihm gehört, zurück zu behalten.

* * *

Endlich, o Kind der Gesellschaft, forsche im Grunde deines Herzens, rufe dein Gedächtnis zu-

rücke,

rücke, und findest du, daß du irgend einen Fehler zum Nachtheil eines andern begangen hast, so schäme und betrübe dich deshalb; ersetze den Schaden so geschwind und vollständig als es irgend in deinem Vermögen stehet.

Dritter Abschnitt.

Von der Menschenliebe.

Wohl dem Menschen, der die Menschenliebe in seinem Herzen hat einwurzeln lassen! Die Frucht, so daraus entstehen wird, wird die Mildthätigkeit und die Liebe des Nächsten seyn.

*** *** ***

Aus dieser Quelle werden Ströhme von Gütigtigkeit fliessen, die zum Vortheil der Menschen überfliessen werden.

*** *** ***

Er stehet dem Dürftigen in seiner Nothdurft bey; es wäre ihm eine Freude, das seinige zum Glück der ganzen Welt beizutragen.

*** *** ***

Er tadelt seinen Nächsten nicht. Den Mährgen der Verläumdung und der Lästerung mißt er keinen Glauben bey, und niemals wiederholt er sie.

Er

***

Er vergiebt die Beleidigungen der Menschen, und löscht sie aus seinem Gedächtnis aus. Die Rache und die Bosheit sind aus seinem Herzen verbannt.

***

Er giebt nicht Böses für Böses. Selbst seine Feinde haßt er nicht. Ihre Beleidigungen treibt er nur durch Freundschaftsvolle Ermahnungen ab.

***

Der Schmerz und das Elend der Menschen rühren ihn mit einem aufrichtigen Mitleiden. Er bestrebt sich, die Last ihres Unglücks zu mindern, und das Vergnügen, so er bey einem glücklichen Erfolg seines Bestrebens fühlt, belohnt seine Arbeit reichlich.

***

Er besänftigt den Zorn und die Raserey. Er schlichtet die Streitigkeiten. Er beugt den Uebeln des Zanks und der Erbitterung vor. Er unterhält den Frieden in seiner Nachbarschaft: und sein Name wird darinnen mit Lob und Seegen verehret.

Vierter Abschnitt.

Von der Dankbarkeit.

Wie die Aeste eines Baums seinen Saft der Wurzel, so ihn verschaft, wiedergeben; wie ein Strohm seine Fluthen dem Meer, woher sie

sie kommen, heimgiebt: so freuet sich das Herz des dankbaren Menschen, Gutes für Gutes zu geben.

* * *

Er bekennt allezeit mit Freuden die Wohlthat, so er empfangen hat, und er betrachtet seinen Wohlthäter mit eben so viel Liebe als Hochachtung.

* * *

Ist es nicht in seiner Macht, es ihm gleich zu thun, so erhält er das kostbare Andenken davon in seinem Herzen, und vergißt es niemals.

* * *

Die Hand des grosmütigen Mannes ist den Wolken ähnlich, welche Früchten, Kräuter und Blumen auf der Erde verbreiten. Aber das Herz des undankbaren Menschen ist einer Wüsten gleich, die den Regen, der vom Himmel fällt, begierig trinkt, sogleich verschluckt, und nichts hervorbringt.

* * *

Beneide deinen Wohlthäter nicht, und verhehle das Gute nicht, so er dir erzeigt hat. Denn, ohnerachtet es weit glücklicher ist, Gutes zu thun, als zu empfangen; ohnerachtet die Grosmut uns die Bewunderung befiehlt, so ist doch die Unterthänigkeit des Danks in einem wahrhaftig empfindlichen Herzen, sehr angenehm in den Augen Gottes und der Menschen.

* * *

Nimm aber nichts vom Stolzen an: Hüte dich, dem falscheu Grosmütigen, noch dem Geitzigen zu verdanken zu haben, denn die Eitelkeit des Stolzes wird dich bald oder spät der Schande aussetzen, und die Habsucht des Geitzes wird niemals zufrieden seyn.

Fünfter Abschnitt.

Von der Aufrichtigkeit.

Du, für den die Wahrheit allein Reitze hat, dessen Herz die Einfalt ihrer Schönheiten beständig auf sich zieht, sey ihr getreu, und verlasse sie nicht. Deine tugendhafte Beständigkeit wird dich mit Ehre bekrönen.

* * *

Die Zunge des aufrichtigen Mannes hat ihre Wurzel in seinem Herzen: Die Heucheley und der Betrug haben keinen Platz in seinem Munde.

* * *

Er erröthet beym Anblick der Falschheit, er wird beschämet. Aber die Wahrheit sagt er mit einem standhaften Auge.

* * *

Als ein wahrer Mensch behauptet er die Würde seines Characters, und mag sich nicht bis zur Heucheley erniedrigen.

* * *

Er ist mit sich selbst einig, und niemals verlegen; Er hat für die Wahrheit allen nötigen Muth, aber er fürchtet die Lügen.

* * *

Er ist ohnendlich weit über die Niederträchtigkeit der Verstellung erhaben. Seine Worte sind der Gedanke seines Herzens.

* * *

Indessen öfnet er die Lippen mit Vorsicht und Behutsamkeit. Er befleißigt sich, wohl zu denken, und redet bedachtsam.

* * *

Er ertheilt seinen Rath mit Freundschaft, tadelt frey, und vollführet alles, was er versprochen hat.

* * *

Aber das Herz des Heuchlers ist verborgen. Er bequemet seine Worte nach dem Tone der Wahrheit. Er entlehnt ihre Sprache, da inzwischen sein ganzes Leben zum Betrug angewendet wird.

* * *

Er lacht mit der Betrübnis, und weinet mit der Freude. Seine verfängliche Reden können weder durchdrungen noch ausgelegt werden.

* * *

Dem Maulwurf gleich, arbeitet er in den Finsternissen, und glaubt sich in Sicherheit. Aber

über

über kurz oder lang stürzt er sich in das Licht, entdeckt sich, und erscheint mit seinem Koth auf dem Kopfe.

*** *** ***

Er bringt seine Tage in einem beständigen Zwange zu: nie sind seine Zunge und sein Herz miteinander einig.

*** *** ***

Er trachtet nach dem Ruhm eines rechtschaffenen Mannes, und verwickelt sich in die krumme Gedanken seiner List.

*** *** ***

O Thor! o Unsinniger! alle Mühe, so du dir giebst, um zu verbergen, wer du bist, würde mehr als hinreichend seyn, dich zu demjenigen zu machen, der du seyn soltest. Die Kinder der Weisheit werden deine eitle List verspotten, wenn du deiner Masque beraubt, durch den Finger des Hohnes der Verachtung wirst blos gegeben werden.

Siebenter Theil.

Von der Religion.

Es giebt nur einen Gott, den Urheber, Schöpfer, Beherrscher dieser Welt. Er ist allmächtig und unbegreiflich.

* * *

Die Sonne ist nicht Gott: aber vielleicht sein edelstes Bild. Ihr Glanz erleuchtet die Welt. Ihre Hitze giebt den Früchten der Erde das Leben. Bewundere sie also, als ein Geschöpf, so das Werkzeug der Gottheit ist: Verehre sie aber nicht.

* * *

Dem allein, der die erhabenste Weisheit und die Gutthätigkeit selbst ist, gehören die Anbetung, die Danksagung, und das Lob.

* * *

Der den Himmel mit seiner Hand gemacht hat, der mit seinem Finger den Lauf der Gestirne angewiesen hat.

* * *

Der dem Weltmeer Schranken setzt, die es nicht überschreiten darf; der der Wuth der Winde befiehlt zu schweigen.

* * *

Der, wenn er die Erde erschüttert, alle Völker verzagt macht, der, wenn er seinen Donner schleudert, den Ruchlosen mit Furcht und Bangigkeit durchdringt.

* * *

Der durch sein Wort, Welten bildet; der hernach sie mit seinem Arme antastet, und augenblicklich vernichtet.

* * * * * * * * *

Hege Ehrfurcht gegen die Majestät des Allmächtigen; setze dich der Gefahr nicht aus, seinen Zorn zu erregen, aus Furcht, du möchtest zu Grunde gehen.

* * * * * * * * *

Die Göttliche Vorsehung herscht über alle ihre Werke. Sie regiert und ordnet alles mit einer unendlichen Weisheit an.

* * * * * * * * *

Sie hat Gesetze zur Verwaltung der Welt gegeben; Gesetze, die bey den verschiedenen Wesen auf eine bewundernswürdige Art, mannigfaltig sind: und jedes gehorcht ihrem Willen.

* * * * * * * * *

Gott siehet in seinen tiefen Gedanken alles, was ist, schildert sich alles vor: und die undurchdringliche Zukunft ist seinen Augen offen und gegenwärtig.

* * * * * * * * *

Die verborgensten Winkel deines Herzens sind offen vor ihm: er kennet deine Entschlüsse, ehe du sie gefaßt hast.

* * * * * * * * *

In Ansehung seines Vorherwissens, giebt es keine Ungewisheit: und in der Ordnung seiner Vorsehung giebt es keinen Zufall.

⁂ ⁂ ⁂

Er ist bewundernswürdig in allen seinen Wegen. Seine Entwürfe sind unerforschlich, und die Natur seines Verstandes übersteigt den menschlichen Verstand.

⁂ ⁂ ⁂

Verehre seine Weisheit mit Ehrfurcht. Falle demütig vor ihm nieder, und unterwirf dich vollkommen den Befehlen seines höchsten Willens.

⁂ ⁂ ⁂

Der Herr ist heilig und gutthätig. Er hat die Welt in Barmherzigkeit und in Liebe erschaffen.

⁂ ⁂ ⁂

Seine Gütigkeit strahlt aus allen seinen Werken; Er ist die Quelle der Vortreflichkeit, und der Mittelpunkt der Vollkommenheit.

⁂ ⁂ ⁂

Die durch seine Hand gebildete Geschöpfe, verkündigen seine göttliche Güte, und besingen sein Lob. Er hat sie alle mit der Schönheit bekleidet, die ihnen eigen ist. Er ernährt mit seiner Hand alles, was Athem hat, und er erhält alle Wesen von einem Geschlechte zum andern.

⁂ ⁂ ⁂

Erheben wir die Augen gen Himmel, so schimmert sein Ruhm allenthalben; wenden wir sie auf

die

Lb Coburg

die Erde, so ist alles von seiner Herrlichkeit erfüllet.

*** *** ***

Die Gebürge und die Thäler verkündigen seine Grösse und seine Wohlthaten. Die Felder, die Ströme, die Wälder lassen sein Lob ertönen.

*** *** ***

Dich aber, Sterblicher, dich hat er durch eine besondere Gnade unterschieden. Er hat dich über alle Geschöpfe erhoben.

*** *** ***

Er hat dir die Vernunft geschenkt, um deine Macht zu behaupten; er hat dich zum Umgang mit deines gleichen, mit einer Sprache begabet, die fähig ist, vollkommener zu werden.

*** *** ***

Er hat dir einen des Nachdenkens fähigen Verstand verliehen; um dich in den Stand zu setzen, seine unbegreifliche Vollkommenheiten zu betrachten und anzubeten: und in den Gesetzen, so er zur Richtschnur deines Lebens gemacht, hat er dir deine Pflichten dergestalt mit der Natur deines Wesens verbunden, daß der Gehorsam gegen seine Gebote, deine wahre Glückseligkeit ausmacht.

*** *** ***

Lobe also seine Güte durch Lieder, die deine Dankbarkeit schildern! überlege stillschweigend die Wunder seiner Liebe. Schütte dein Herz in Dank-

sagungen aus: verkündige mit deinen Lippen seinen Ruhm. Bezeichne durch deine Handlungen deinen Gehorsam gegen sein Gesetz.

* * *

Der Herr ist gerecht! Er richtet die Erde mit Billigkeit, mit Wahrheit. Hat Er nicht seine Gesetze auf die Gnade, auf die Güte gegründet? und wird er ihre Uebertretter nicht bestrafen?

* * *

Glaube nicht, verwegener Mensch, weil deine Bestrafung aufgeschoben ist, der Arm des Herrn sey verkürzt! Schmeichle dir nicht, daß er deine Uebertrettungen dulde.

* * *

Seine Augen durchdringen die Geheimnisse deines Herzens, und sie sind seinem Gedächtniß eingeprägt. Er sieht weder Rang noch Personen an.

* * *

Der Grosse und der Kleine, der Weise und der Unwissende, so bald sie einmal von den Banden dieses sterblichen Lebens werden befreiet seyn, werden alle gleich, nach ihrem Verdienst, durch das Urtheil des Schöpfers einen gerechten und ewigen Lohn empfangen.

* * *

Alsdenn werden der Schuldige und der hartnäckige Uebertretter zittern: Aber das Herz des Gerechten wird mit Freude erfüllet seyn.

Fürch-

* * *

Fürchte den HERRN alle Tage deines Lebens. Wandle in den Pfaden, so er dir vorgeschrieben hat. Laß die Klugheit dich leiten: laß die Mäßigkeit dich zurückhalten: laß dich die Gerechtigkeit an der Hand führen: laß die Gutthätigkeit dein Herz entzünden: und laß deine Dankbarkeit gegen den Himmel dir die Verehrung einflössen, so du ihm schuldig bist. Durch dieses Mittel wirst du im Lauffe deines sterblichen Lebens das reineste Glücke geniessen, und du wirst dereinst zur höchsten Glückseligkeit gelangen, deren Ziel die Ewigkeit seyn wird.

E N D E.

Verzeichniß des Inhalts.

Einleitung. Seite 1.

Erster Theil.

I. Von der Betrachtung seiner selbst, oder von den Pflichten des Menschen, als ein einzelnes Wesen betrachtet. 4
II. Von der Bescheidenheit, 5
III. Von der Arbeit, 8
IV. Von der Nacheiferung, 10
V. Von der Klugheit, 13
VI. Vom Muthe, und von der Standhaftigkeit, 16
VII. Von der Zufriedenheit, 18
VIII. Von der Mäßigkeit. 20

Zweiter Theil.

I. Von der Hofnung und von der Furcht, 24
II. Von der Freude, und vom Verdruß, 26
III. Vom Zorn, 29
IV. Vom Mitleiden, 31
V. Vom Verlangen, und von der Liebe. 33

Dritter Theil.

I. Vom Frauenzimmer. 35

Vierter Theil.

Von der Blutsfreundschaft und von der Anverwandschaft.

I. Vom Ehemann, 40
II. Vom Vater, 42
III. Vom Sohne, 44
IV. Von den Geschwistrigen. 46

Fünfter Theil.

Von der Vorsehung, oder vom zufälligen Unterscheide der Menschen.

I. Vom Weisen und vom Unwissenden, 47
II. Vom Reichen und Armen, 49
III. Von den Herrn und von den Bedienten, 53
IV. Von den Fürsten und von den Unterthanen, 54

Sechs-

Sechster Theil.

Von den Pflichten der Gesellschaft.

I. Von der Gutthätigkeit, 58

II. Von der Gerechtigkeit, 60

III. Von der Menschenliebe, 62

IV. Von der Dankbarkeit, 63

V. Von der Aufrichtigkeit. 65

Siebenter Theil.

Von der Religion. 67

E N D E.

LB Coburg

B

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dodsley, Robert,

Der indianische Weltweise oder die Kunst glücklich in der Gesellschaft zu leben

Stuttgard 1761

Coburg, Landesbibliothek -- B I 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915640-8